

Inhalt

1. (Kanzlei-)Briefe als musterhafte Texte	1
1.1 Forschungsstand	2
1.2 Vorgehen und Ziel der Untersuchung	5
1.3 Aufbau der Arbeit	8
1.4 Wiedergabe der handschriftlichen Form und Nachweis von Textstellen	9
2. Textliche Musterhaftigkeit als disziplinenübergreifendes Phänomen	11
2.1 Textlinguistik	12
2.1.1 Grundlagen	12
2.1.2 Historische Textlinguistik	15
2.2 Phraseologieforschung	18
2.2.1 Grundlagen	18
2.2.2 Historische Phraseologieforschung	20
2.3 Konstruktionsgrammatik	23
2.3.1 Grundlagen	23
2.3.2 Historische Konstruktionsgrammatik	28
2.4 Die Schnittstelle: Historisches Textmusterwissen	30
3. Der historische und textliche Rahmen des spätmittelalterlichen Kanzleibriefs. . .	33
3.1 Der historische Kontext	33
3.1.1 Die spätmittelalterliche Stadt als Zentrum der Kommunikation	34
3.1.2 Die Kanzlei als institutioneller Ort der Textmusterentwicklung	38
3.1.3 Nürnberg im Spätmittelalter	41
3.1.3.1 Die Bedeutung der Reichsstadt	42
3.1.3.2 Die städtischen Organisationsstrukturen	43
3.1.3.3 Die Ratskanzlei und ihre Schreiber	44
3.2 Die textliche Grundlage	45
3.2.1 Der Kanzleibrief: Terminologische Präzisierung	46
3.2.2 Primäre Briefüberlieferung: Die Nürnberger Briefbücher	47
3.2.2.1 Entstehung, Nutzung und Gestaltung	49
3.2.2.2 Zum Verhältnis von Briefbucheintragungen und Briefausfertigungen	54
3.2.3 Sekundäre Briefüberlieferung: Formelsammlungen	64
3.2.3.1 Historische Entwicklung und Nutzung	65
3.2.3.2 Ausprägungen und Inhalte	67
3.2.3.3 Formelsammlungen des 15. Jahrhunderts	69
3.2.3.3.1 Das Formularbuch des Marquard Mendel	69
3.2.3.3.2 Das Göttinger Formularbuch	71
3.2.3.3.3 Das Formularbuch des Leonhardus Zweng	73
3.2.3.3.4 Formulare und deutsch Rhetorica	76

3.2.4	Das Untersuchungskorpus.	77
3.3	Zusammenfassung.	84
4.	Formulierungsmuster im spätmittelalterlichen Kanzleibrief.	87
4.1	Identifizierung brieflicher Formulierungsmuster.	87
4.2	Beschreibung brieflicher Formulierungsmuster.	90
4.2.1	Adresse.	95
4.2.2	Grußformel.	102
4.2.3	Anredeformel.	106
4.2.4	Unterschrift bzw. Überschrift.	109
4.2.5	Kenntnisnahmeformel.	111
4.2.6	Narratioformel.	116
4.2.7	Dankesformel.	120
4.2.8	Bittformel.	124
4.2.9	Sich-danach-richten-Formel.	132
4.2.10	Vertrauensformel.	135
4.2.11	Dienstformel.	140
4.2.12	Gegenseitigkeitsformel.	146
4.2.13	Antwortformel.	153
4.3	Zusammenfassung.	156
5.	Wissensbestände und -strukturen im spätmittelalterlichen Kanzleibrief.	159
5.1	Lexikalische Rekurrenz: Vernetzung durch Inhaltswörter.	160
5.1.1	Makroframe „Korrespondenzpartner“.	162
5.1.2	Makroframe „Briefbezogene Handlungen“.	177
5.2	Semantische Relationen: Vernetzung durch Konnektoren.	181
5.3	Koreferenzen: Vernetzung durch Pronomina.	183
5.3.1	Personal- und Possessivpronomina.	184
5.3.2	Relativ- und Demonstrativpronomina.	184
5.4	Strukturelle Wiederholungen und Auslassungen: Vernetzung durch Parallelismen und Ellipsen.	185
5.5	Tempus und Modus: Vernetzung durch Verbalkategorien.	187
5.5.1	Zeitliche Verortung.	187
5.5.2	Sozialhierarchische Verortung.	188
5.6	Zusammenfassung.	189
6.	Textmustereigenschaften des spätmittelalterlichen Kanzleibriefs.	191
6.1	Struktur und Themenentfaltung.	191
6.2	Funktion.	196
6.3	Situation.	200
6.3.1	Kommunikationsbereich.	200
6.3.2	Kommunikationspartner.	202
6.3.3	Kommunikationsform.	206
6.4	Rhetorisch-stilistische Prinzipien.	208
6.5	Zusammenfassung.	211

7.	Variation im spätmittelalterlichen Kanzleibrief	215
7.1	Diachroner Wandel	215
7.1.1	Die Entwicklung der Anreden	216
7.1.2	Die Entwicklung der Gegenseitigkeitsformel	220
7.2	Diatopische Unterschiede	225
7.2.1	Textmuster zwischen idiolektalem und kanzleispezifischem Gebrauch	226
7.2.2	Textmuster im überregionalen Vergleich	228
7.3	Zusammenfassung	240
8.	Zusammenfassung und Schlussbetrachtung	243
8.1	Das Textmuster des spätmittelalterlichen Kanzleibriefs	243
8.2	Zur integrativen Beschreibung von (historischem) Textmusterwissen	246
	Literaturverzeichnis	249
	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	271
	Abkürzungsverzeichnis	275
	Anhang	277